The John Carter Brown Library
Brown University
Purchased from the
Louisa D. Sharpe Metcalf Fund

Kurtz-Begriffene

Beschreibung

des fürtrefflichen Deutschen Helden / Hermans oder Harminii,

Der Hartzländer und Westphalen Hertzogen / zu anfänglicher Wiederherbringung der von den Kriegs-unersättigen Römern fast unterdruckten Deutschen Freyheit / wider dieselbe geführten Kriegs in Deutschland.

ANNO M. DC. LXVIII.

ES gedencket der Griechische Geschichtschreiber Strabo im siebenden Buch seiner Lands-Beschreibung (p. 280.) daß die Sicambern (so sonst hernach Francken genennet worden/und des Orts da jetzt Geldern ligt zum Theil ihren Sitz gehabt) auff des Kriegs-Häuptmanns Melo Veranlassung/ sich wider die Römer eines Krieges unterwunden / und also den gemachten Friede und Treue gebrochen/ in welchem Handel die Cherusken (seyn die Hartzländer und Westphalen) auff getrieb Hertzog Hermans sich auch gemischt/dem sie mit Hindansetzung ihrer Ehr und Treu hierunter gefolget/ wider die Römer sich empöret/und einen Auffruhr angerichtet/ daher sich dann folgender Krieg soll verursacht haben. Daß es aber weit anders damit bewand/ ist aus den bewehrtesten Geschichtschreibern/ und von denen continua serie beschriebenen Geschichten ohn-

schwer uñ zwar dieses gründlich zu erhaupten/ Daß die Römer/die Deutschen ihrer Freyheit durch ihre unersättige Kriegs-Begierd/ so allein dahin gerichtet/die gantze Welt zu bezwingen / grössern Theils/ jedennoch nit gar beraubt und entsetzt/das ihnẽ aus eingenaturtem Recht gleichfals hinwiederumb frey gestanden / bey veranlaster Gelegenheit des Römischen Krieges-Jochs sich hinwiederuñ zu entschütten/ so weit fehlets/daß die von dem Druso mehr überwundene/als bezwungene Deutschen eines treulosen Friedbruchs mit Fug beschüldiget werden könten; In mehrer zurück Erwegung / daß sie insonderheit gezwungen und genöhtiget worden durch die grosse unleidliche hochmühtige Tyranney der Römischen Feld-Herren wider die Römer die Waffen zu Wiedererhaltung der Deutschen Freyheit zu ergreiffen / gestalt aus den Röm. Geschichtschreibern Vellejo Paterculo, und Floro kund / wie daß der Röm. Feld Herr QUINTILIUS VARUS, welchen Käyser AUGUSTUS an des abgestorbenen Drusi Stelle in Deutschland gesandt hatte) ein über die massen stoltzer / karger / geitziger Mann

und grausamer Tyrann gewesen/von Geburt zwar Adelichen Stammes und Herkommens/ aber zu Krieges-Händeln nicht sonderlich geschickt / er meynte es solte ihm in Deutschland eben also gelingen / wie in Syrien/ da er eine zeitlang nach dem Cyrenio Landpfleger gewesen/und also haußgehalten / daß man ihm nachgeschrieben/ Er wäre arm und dürfftig in ein volles uñ reiches Land gekoñen / hätte sich aber wol begraset / und als er reich/ wiederumb anheim nach Rom gezogen/ ein armes außgesogenes Land hinter ihm verlassen / wie Paterculus ihm diesen Lobspruch nachschreibet/Pauper divitẽ Syriam ingressus, dives pauperem reliquit. So gedencket Florus/daß er ein unzüchtiger Mañ gegen Weibern und Jungfrauen gewesen. Als nun Varus einer so gar ungütigẽ uñ strengẽ Regierung der Deutschẽ sich unterwunden/daß auch die streng eingeführte vielfältig Rechtssatz-und Ordnungen den Deutschen grausamer dann die Waffen selbst schienen / in dem sie sonst wie die Hunde/ und für solche Leute gehalten wurden / die nicht mehr dann alleine Menschen Ge-

stalt und Stimme / aber kein Witz noch Verstand hätten / und daher alle wider sie verübete Gewalt eine zeitlang / sonderlich / weil sie getrennet waren / erleiden / und sich stellen müssen / als wären sie damit gar wol zu frieden / so gerieth er dadurch unter fästem Vertrauen auff seine grosse Gewalt und Macht / in eine grosse Sicherheit. Und ob er wol von Hertzog Sieggast / des Arminii Schweher mehr dann einmal ward gewarnet / daß er seiner Sachen besser warnehmen möchte / dann ein groß Bündnis wider ihn obhandē wäre / so achtete er doch solches alles nicht / sagend: Er konte sich zu den Deutschen / die je und allewege den Römern Glauben gehalten / solcher Untreue und Abfalls nicht vermuhten. Inmittelst fasten die Deutschen an des Vari Bedruck grossen Verdruß / uñ war insonderheit ihr Feld-Herr und Obrister / Hertzog Herman darauff Tag und Nacht bedacht / wie er des überschweren Bedrängnüß die Deutschen entheben möchte. Das Landvolck hat sich auch unter dieser unzweiflicher Hoffnung hin und wieder an ihn gehangē / welche er dazu gar leicht bewegte / daß er ihnen fast beweglich

fürhielt/ wie daß es ihnen nicht allein eine grosse Schande / sondern auch ein ewiger Schimpff seyn wurde / daß sie weiter hin solchen Frevel und Muhtwillen der Römer dulden und erleiden solten. Darauff haben sie sich miteinander verbunden und verschworen/und waren die vornehmsten Häupter in dieser Verbündniß Hertzog Herman / Herr Libes der Chatten / oberster Priester/und ihr Fürst Freymeyer (Veromarus) Fürst Sigmund / Hertzog Sieggasts Sohn der Cherusken Priester/und auch derselben Fürsten einer/ Hertzog Hagemeyer sampt seinem Sohn Siegsdagen (Sesitachus) und der Herr Werdreich/ Berthorites, Hertzogen Melen/obgedachtes Sicambrischen Fürstens Bruder/beneben seinem Sohn Tiderich. Hertzog Sieggast/ des Hertzog Hermans Schweher mit dem Landvolck bewilligte zwar auch in diesen Krieg/ aber in seinem Hertzen war er viel anders gesinnet / und hielt es mehr mit den Römern / verrieht alles dem Varo, und gab ihm den Raht nach denen Urhebern und Rädlingsführern zu trachten/ so er derer sich bemächtigen kunte/würde sich das gemeine Volck

leichtlich wieder zu Ruhe begeben / allein Varus glaubte deſſen keines / ſchlug alle Warnung in den Wind / verwieß es auch Sieggaſt / und andern gar hoch / daß ſie ſolchen Argwohn auff die Leute werffen / und ſie für ihm alſo verunglimpffen durften. Hertzog Herman wüſte dieſes alles wol / als der zuweilen (wie Dio Caſſ. ſchreibet) auch mit Varo ümbgieng / und ſich deſſen / ſo er beſorget / im geringſten nit merckenließ / ſondern wuſte ſich alles zu ſeinem Vortheil zu Nutz zu machen / und brachte unter der gewiſſen Hoffnung / daß ihm ſein Anſchlag nicht mißfehlen wurde / ein groſſes Volck zuſammen / und ſetzte eine gewiſſe Zeit / wenn er Varum überfallen wolte. Quintilius Varus hatte zwar eine trefliche Armee / ließ ihm aber beduncken / daß er derſelben nunmehr eben nicht ſo groß bedurffte die Deutſchen damit zu bezwingen / oder kundte darnach ohne Schaden mit Gewalt nicht eben viel außrichten / verlegete alſo die Völcker hin und wieder in die Länder zu Beſchützung der Grentzen / und anderer Orten beſorgende Einfall zu verhüten / richtete Schöppen ſtuele auff / und ſo bald ſich etwas un-

richtiges zutrug / ließ er die Parten für Gericht fodern / und ihnen da recht sprechen / der gefasten Meyn- und Hoffnung / die wilden Deutschen endlich sittsam und zahm zu machen / daß sie mit der Zeit die Waffen gar ablegen solten / so sonsten mit keiner Gewalt allerdings gezwungen werden möchten. Die Deutschen ersahen hierin bald ihren Vortheil / stelleten sich gegen den Varum / wann er den unter ihnen entstandenen Zwiespalt gütlich entschieden / als wäre ihnen daran ein grosser Dienst und Gefallen geschehē / darüber Varus ihm die Gedanckē machte / daß keine Zweyhelligkeit unter ihnen sich ereugnen könte / welche er nicht gütlich zu entscheiden vermochte. Als sie nun sahē / daß er sich nichts besorgete / richten sie aus Fürsatz eine grosse Wüterey und Tumult unterläng an / daß Varus veranlast wurde / sich mit seinem Heerlager auffzumachen / und sie deßwegen zu bestraffen / und zum Gehorsam zu bringen / samlete zu Hauff von seinen Völckern so viel er in Eil vermöchte / ließ aber inzwischen eine Versamlung beruffen / und einen Gerichtstag ankündi-

digen die Sach nach recht zu entscheiden / und den Unwillen zwischen den Deutschen hinwieder zu stillen / und beyzulegen / ließ Friede außruffen/daß sich männiglich zur Ruhe begeben / und aller Frevelthat hinfüro enthalten solte / er zog auch selber an den Ort/ da sich die Unruhe hatte entsponnen / wohin ihn dann auch die Deutschen gern haben wolten/die so vorhin stets ümb und neben ihm gewesen / sahens gleichfals gern/ daß er sich so liederlich und unfürsichtiglich auff den Weg machte / vertrösteten ihn auch / sie wolten / (da es nöhtig seyn würde) ihm folgen / wie dann auch zwar geschach / aber nicht / als wie Varus vermeynte. Als nun die Deutschen sahen / daß Varus noch also mit ihnen rechten wolte / und sie ihren Vortheil bekommen hatten/grieffen sie zur Wehre / und schlugen ein jeder die eintzelen Römischen Kriegsleute/so er hin uñ wieder außgetheilet hatte/ den nechsten/ den er antreffen konte/ zu todt (wie Dio schreibet) eileten darnach mit ihren Bunds-verwandten dem Varo auff dem Fuß nach / und traffen ihn an in einē unwegsamen Wal-

de/

de/ da es viel Thal und Gebirge hatte/und das Gehöltz dick und enge war/ da er zuvor mit seinem Kriegsvolck eine Bahn hindurch zu machen sich abgearbeitet/ und müde gemacht hatte/ und konten ohne das ümb der vielen Wagen und des Trostes willen/ so sie an den Weibern und Kindern bey sich hatten/ als wolten sie etwa zur Kirchweihe ziehen/ nicht wol eine Ordnung im Zug halten/ wie es auch wegen des ungestümen Windes und Wetters gar übel fortzukommen/ und an etlichen Orten der Weg auch gar verhauen war; Die Deutschen aber wusten alle schliche/ und fielen unversehener Sachen mit Gewalt hauffen-weise aller Orten herein über die Römer/ ümbringeten sie so gewaltig auff allen Seiten/daß sie kümmerlich ein wenig zusammen rücken/ und auff einem Berg (den sie einnahmen) ihre Schlachtordnung machen könten/ da sie dañ auch viel ihrer selbsteigenen Wagen/ damit dieselben den Deutschen nicht in die Hände kamen/ verbrandten/ und sich die Nacht kümmerlich allda erhielten/ und des folgendes Tages in einer etwas besser

Ord-

Ordnung aus dem Walde ins offene Feld rückten / darüber sie doch gleichwol nicht wenig Leute verloren / und wieder in einen Wald sind gedrungen worden. Daselbst ob sie sich zwar tapffer zur Gegewehr gestellt/seyn sie doch von den Deutschen/ als in einen Winckel zusamen getrieben / daß sie einander wol selbst hätten mögen erdrücken / die Deutschen haben ihnen darauff auch also zugesetzt / daß sie alle drey Legionen der Römischen Kriegsleute mit eben so viel Legaten oder Leutenandē/ auch so viel Reisigen Hauffen oder Squadron Reutern (wie Paterculus anzeigt) so auff beyden Seiten neben dem Fußvolck verordnet waren/und sechs Cohorten oder gemengeten Zeug von Reisigen und Fußvolck/ auch eine grosse Menge der Römischen Bundgenossen/so dazumahl bey Varo waren / alle auff einmahl also erlegten und ümbbrachten/ daß ihr gar wenig /und wie Paterculus schreibet / schier niemand mit dem Leben davon kommen. Der Feld-Herr Varus war hart verwundet / und da er sahe / wie übel es mit den Seinen zugieng/ hätte er mehr Begierde zu sterben /

dann

ann zu streiten/ damit er nun nicht in sei-
er Feinde Gewalt kommen möchte / er-
ach er sich mit seinem selbst eigenem
Schwerd / wie etwan sein Vater und
Broßvater auch gethan hatten / und diß-
nahl viel andere der vornehmsten Kriegs-
eute/ die sich sonst tapffer gehalten hatten/
enn sie sahen/daß die Deutschen niemand-
es schonete / wes Standes einer gleich
var hoch oder niedrig/sie schlugen sie ohne
Unterscheid zu Boden / und würgeten al-
es gleich wie das Vieh / und ist also auff
diß mahl der Römer stärckestes bestes und
fürnehmstes Heer von Zucht/ Faust und
Erfahrung für allen andern Römischen
Kriegsleuten am höchsten gerühmet / zu
Grund gerichtet worden. Cajus Eio-
nius oder Cejonius der Römischen Ober-
sten einer hat seinen anbefohlenen Hauf-
fen lieber übergeben / denn bey demselben
redlich und ehrlich sterben wollen. Wie
dann auch des Vari Leutenant Valumo-
nius oder Valerius Numerius sich gar nit
wolgehalten/ in dem er sein Volck / als ers
in Nöhten gesehen/ stecken lassen / sich mit
etlichen in die Flucht gegeben/ und ist / als

er

er über den Rhein setzen wollen / ertrun
cken. Ein gar berühmter Römer / Nah
mens Caldius Celius , als er in dieser
Schlacht von den Deutschen lebendig ge
fangen worden / und gesehen / wie grausam
und unbarmhertziglich man mit den an
dern Römern umbgesprungen / und sich
befürchtet / daß mans mit ihm nicht besser
würde machen / hat er die Ketten genom
men / damit er angefesselt war / und sein
Häupt damit zerschlagen / daß er so gar
Hirnwund worden / daß ihm das Gehirn
aus dem Kopffe gefallen / und er sich also
zu tode geblutet. Die Deutschen haben in
dieser Schlacht den Römern zwey Haupt-
Panier beyde mit dē Adler abgewoñen uñ
behalten / das dritte Hautpt-Panier auch
mit dem Adler hat der Fenderich / da er ge
sehen / daß ers öffentlich nicht verthätigen
können / abgerissen / und sich damit in einē
Sumpff / der allbereit vō anderer Erschla
genen Blut gantz roht gewesen) gestürtzet.
Auff der Wahlstadt soll gemeinem Über
schlag nach ein grosses Volck geblieben
seyn / und fast nicht viel über funfftzig tau
send / deñ eine Legion zum wenigsten sechs-

tau-

ausend Mann gehabt. Nun seyn hie drey stattliche und wolbesetzte Legionen gewesen (unter welchen die eine darvon/ das die besten/ kühnesten und versuchteste Kriegs-Leute darunter waren/ Martia genandt ward) ohne die Reisigen/ und ohne die sechs Cohorten/ und andere Bundgenossen. Viel der Römer/ denen die Wälder/ Lachen/ See und Sumpffen/ derer Orten unbekandt gewesen/ haben jämmerlich darin ümbkommen müssen/ nach dem die Deutschen sie also hinein gejagt/ daß sie entweder ersauffen/ oder ersticken müssen. Seyn auch ihrer eine grosse Anzahl vom gemeinen Landvolk ümbbracht worden. Es hatten die Römer ihres Feld-Herrn des Vari todten Leib in Eil begraben/ und unter die Erde verscharret/ aber Siegmayer eines Deutschen Herrn/ des Sieggasts Brudern Sohn hat ihn neben andern wieder außgegraben/ und haben ihr Spiel damit getrieben/ ihn die Helffte verbrandt/ den Kopff abgehauen/ darnach den Leib zerstücket/ ins Wasser geworffen/ aber den Kopff dem Schwabischen König Merhobot (Marobodus) so in Behem

hem dazumahl gesessen / zum Beutpfe
ning zugeschickt/ daß er sehen solte / wie e
fünb die Römer stunde/mit deme er sich i
Bündniß hatt eingelassen/der hat ihn he
nach dem Käyser Augusto gen Rom übe
sandt/ daselbst er in seiner angebornen B
gräbniß begraben worden / es seyn auch
die Gebeine der entleibten und zerschlag
nen Römer durch Germanicum, so nebe
dem Tiberio von dē Käyser Augusto nac
des Vari Tod / wie der die Teutschen ab
gefertiget/ehrlich zur Erden bestattet wor
den. Dann als ihm der Zeit/ da die Deut
schen von dem Tiberio/ als er im 7. Jah
des Alters unsers HErrn JEsu Christ
über die Weser gezogen/ überwunden un
gezwungen worden/ daß sie dem Tiberi
einen Fußfall thun / und sich an den Käy
ser Augustum haben ergeben müssen
fürbracht worden/ wie daß die Cörper de
Legionen/ so mit Varo erschlagen worden
noch nicht begraben waren/ bekam er ein
Lust sampt dem gantzen Heer / darinne
dann viel ihre angeborne / und verwandt
Freunde unter jennen Legionen gehabt/
daß sie beschlossen derselben Gebeine ehr
lich zur Erden zu bestatten. Da

Damit aber solches ohne Gefahr geschehen mochte / schickte Germanicus den Cecinnam fürhin / die Wälder zu besichtigen/ und Brücken/ Stege und Dämme über die Sümpffe und Graben zu machē; darauff zogen die Römer betrübt uñ traurig auff die Wahlstadt/ woselbst die grosse Niederlag geschehen/ da man annoch fein sehen konte/ wo der Feld-Häuptmann Varus mit den Römischen Legionen gelegen/ und wo die Schlacht gehalten/ mitten auf dem Platz lagen die weissen Gebeine/ darnach sie entweder geflohen waren/ oder sich gewehret hatten / an etlichen Orten zerstreuet/ an etlichen Orten häuffig und dick bey einander ; so lagen auch Pferdgebein/ und allerley Rüstung mit darunter / und stackē auff etlichen Baumstümpffen noch Menschen-Köpffe / man sahe auch das Blut/ ja Haut uñ Haar der Römer noch an den rauen Bäumen hangen / daran sie sich in der Flucht zu todt gerannt / man muste ihre todten Cörper von weitem zusammen suchen / auch ihrer viel aus dem Dreck und sumpffigen Orten / darinn sie zum Theil erstücket / zum Theil ersoffen/

her-

herausserziehen/Item/man sahe da für den Walden die Altar der Deutschen / da sie die Häuptleute der Römer geschlachtet/ und ihren Göttern geopffert hatten; Etliche Knechte/so aus der Varianer Schlacht waren davonkommen/konten fein zeigen/ wo die fürnehmsten Befehlshaber erschlagen worden / wo man das Häupt-Fähnlein verlohren / und wo der obriste Feld-Häuptmann Varus zum ersten verwundt worden/ wo er sich darnach selbst entleibt / Item / wo der Hertzog Herman gehalten/ &c. Da sie nun mit Schmertzen alles wol beschauet hatten / lasen sie die Gebeine zusammen / und wiewol ihr keiner gäntzlich wissen konte / welches der Freunde Gebeine waren / begruben sie doch die alle miteinander/ und waren darüber nicht wenig ergrimet / Diß geschach im sechsten Jahr nach der Niederlag des Vari, im sechszehenden Jahr des Alters unsers HErrn Jesu Christi. Germanicus legte den ersten Rasen auff das Begräbniß der Erschlagenen / und machte ihnen zum Gedächtniß dieses Monument/

OSSA MIL. V. ET XIX. LEG.

CUM

CUM QUINTIL. INTERTECT. JUSSU GERMANICI HUC COLLATA QUIESCUNT. Welches doch dem Käyser Tiberio/ als er erfahren / gar nicht wolgefallen/ daß er sich mit den Todenbeinen schier gleich verunreiniget / und das Kriegsvolck dazu mit den Deutschen zuschlagen etwas zaghafftig gemacht hatte. Wo diese grosse Schlacht und Niederlage geschehen/seyn die Historienschreiber nicht allerdings einig; dann etliche/als Georgius Spalatinus halten es dafür/sie sey geschehen in Westphalen am Dußberger Walde zwischen der Emmis und Lippe/ da man von Paderborn nach Bielfeld und Münster gehet/ da noch ein Wald die Tente / oder Teutenberg verhanden / den Cornelius Tacitus Saltum Tentobergẽsem nennet / davon das Wind feld (quasi campus victoriæ) von diesem der Deutschen Sieg und Uberwindung an den Römern / noch heutiges Tags den Namen hat / ein schöner Platz bey vierhundert Schritt lang/ und zweyhundert breit/ nit ferne von dem alten Schloß Falckenberg/ und dem Städtlein Horn. Cazion meynet/

nen / diese Schlacht sey an der Weser geschehen. Irenicus ligt sie in Meissen an der Elbe / etliche auffs Lechfeld bey Augspurg / als Frisingensis, Conradus Peutinger, Urspergensis, Picus und andere fehlen aber gar zu weit. Die erste Meynung stimmet mit Strabone überein / und ist der Warheit am ähnlichsten / derselben auch zufallen. Philippus Camerarius oper. subcisiv. Centur. 3. cap. 99. fol. in 387.

Bunting in der Braunschweigischen Chronica fol. 5. ist auch der Meynung / daß die Schlacht in Westphalen / nit weit von Paderborn zwischen den Wassern / die Lippe und Emse genant / bey dem Tentenberger Walde geschehen / und zwar im zehenden Jahr des Alters unsers HErrn JEsu Christi / am 2. Tag des Monats Augusti. Andere / als Aventinus setzen den 3. und 4. Tag Julii / Anno mundi 3974. im 762. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom / als Publius Cornelius Dolabella, uñ Cains Junius Syllamus zu Rom Burgermeister gewesen / das ist gleich im zwey uñ funfftzigsten Jahr der Regierung Augusti /

gusti/im zwölfften Jahr nach Christi Geburt. Und weil an dieser Niederlage ein treflich grosser Schade den Römern geschehen dergleichen sie nicht erlitten / seiter der Schlacht / die auch ein solcher Geitzhals Marcus Crassus drey und sechtzig Jahr zuvor in Parthia den Römern verlohren hatte/wie Suistonius anmerckt / Käyser Augustus/ als er diese Zeitung erfahren/ so hefftig erschrocken und bestürtzet worden / daß er die Aempter nicht von neuen / wie sonst bräuchlich / bestellet/ sondern es bey der vorigen Verwaltung habe verbleiben lassen/auch Tag und Nacht die Wache in der Stadt und auff dem Lande auffs beste und fleißigste bestellet/ dann er in Sorgen gestanden/ es möchten die Deutschen auff diesen erlangten Sieg weiter ümb sich greiffen / und Rom mit Gewalt einehmen ; und damit etwa durch heimliche Conspiration der Deutschen keine Unruhe in der Stadt entstehē möchte/ hat er alle Deutschen / so zu Rom in Besoldung/oder sonst der Zeit daselbst sich auffgehalten / aus der Stadt hinweg geschafft. Es hat auch Käyser Augustus

für Traurigkeit seine Haar und Bart wachsen/ und in etlichen Monaten nicht abnehmen lassen / ist auch aus Unwillen und Ungedult offtmahls mit dem Kopff wider die Wand gelauffen/ und geschrien/ Quintili Vare, Redde Legiones. O Quintili Vare, gib mir das Kiegsvolck wieder/damit ich dem Harminio Widerderstand thun möge/deñ jederman/wie itzt gedacht/ besorgete sich/ Harminius wurde mit dem Deutschen Kriegsvolck gerades Weges auff Rom zuziehen / wie die Cimbri und Teutones vorzeiten gethan / und das Römische Reich außrotten/es hat der Käyser Augustus auch seinem Abgott / dem Jupiter Gelübde gethan/ihm zu Ehren die grosse Schauspiel zu halten/wo er weitern Schaden verhüten / und der Römer Sachen wiederumb zu besserm Glück und Wolfahrt wendē wurde/ Er hat auch jährlich denselben Tag/ da dieses geschehen in Traurigkeit mit Leid und Klag zugebracht. Lucius Asprenas des Vari Schwester Sohn und Leutenant / hatte zwo starcke und wolbesetzte Legionen/in die funffzehen tausend Römer unter seinem

Befehl

Befehl/ mit denen er auch in Deutschland gelegen / wäre bald in gleiche Noht kommen ; Aber er hat sein Volck / und etliche wenig / so von des Vari Kriegsleuten / lebendig davon kommen/ noch unbeschädigt durchbracht. Denn als die Schlacht am grösten / und es damals mit den Römern gar aus gewesen / hat der Trompeter einer/so die Flucht genommen/wie Dio Cassius schreibet / auffgeblasen / und da ist ein Geschrey darauff erfolget / Asprenas sey verhanden/und wolle Varum entsetzen/dadurch die übrigen ein Hertz gefast/und sich ihrer etzlich noch also von den Deutschen losgewirckt/ durchgeschlagen/ und zu dem Asprena kommen/welcher dann nicht gar zu weit gewesen / aber sich an die Deutschen/ da er gehöret/wie es zugangen/nicht wol hat wagen dörffen / sondern sich den Rhein hinauf gemacht/daselbst das Landvolck kümmerlich in der Römer gehorsam erhalten/ wie Paterculus anmercket. Also hat Hertzog Herman mit dieser Schlacht so viel außgerichtet/daß der Römer Reich und Herrschafft am Rhein sich endigen musten / und ist da ergangen / wie Florus

schreibet/Germania magis turpiter amissa, quam glorioſe acquiſita eſt, Es ſey die Schande/da Deutſchland verlohren worden / den Römern gröſſer geweſen / dann die Ehre/die ſie davon gehabt/als ſie es gewonnen. Es hat auch Hertzog Herman alle die Lande / ſo die Römer zwiſchen der Elbe und dem Rhein unter ſich gebracht/ wieder eingenommen / und haben hernach die Deutſchen länger denn achtzig Jahr für ihre Freyheit wider die Römer geſtritten / wie Joſephus meldet lib. 2. belli Judaici. c. 16. Hernach fertigte Käyſer Auguſtus den Tiberium / welchen er von wegen ſeiner tapffern Thaten zu einẽ Sohn/ Erben und Nachfolger im Reich auffgenommen / und erwehlet hatte / neben Germanico des Tiberii Bruder Sohn ab wider die Deutſchen/welche er auch zuvor etliche mal überzogen/ uñ zimlich Glück wider ſie gehabt hatte. Und ſchreiben etzliche/ daß er wol neun Züge in Deutſchland gethan. Es hat aber dißmal/ wie Dion. lib. 56. ſetzet / Tiberius , nach dem er über den Rhein gezogen/und mit Brand und Verheerung etwas Schaden gethan/keinmahl

geschlagen/auch nichts sonderlichs außgerichtet; Es haben die Hessen/Hartzländer und Engern ihm auch zugleich abgesagt. Und als er ihnen den Häuptman Sylvium entgegē geschicket/haben sie denselben bald hingerichtet/ und hernach dem Tiberio eine Schlacht geliefert/ die von der fünfften Morgen-Stunde an biß in die finstere Nacht gewähret/daß man bey zehen Meil weges voller Todte ligend gesehen. Tiberius/als er gesehen/daß den Teutschen mit Gewalt nichts abzubrechen / hat er mit List an sie gesetzt / und den Sicambern oder Francken am Rhein grosse Zusagung gethan / da sie sich friedlich gegen ihm verhalten/und der Römer Freundschafft annehmen wurdē/ihnen auch ein groß Stück Landes in Gallia einzunehmen zugesagt / welches sie denn also angenoñen / und an die viertzig tausend starck übern Rhein gezogen. Anno Christi 15. hat sich Tiberius wieder gen Rom gemacht/ und ist das andere Jahr in seinem 56. Jahr Römischer Käyser worden / darauff hat er Germanicum wider die Deutschen abgefertiget/ welcher ein Brücke über dē Rhein

geschlagen/ und mit 12000. Römischen Fußknechten/ und 20. Cohorten Bundgenossen/ und Schuadron Reutern hinüber gezogen/ biß an den Wald/ den Cornelius Tacitus lib. 1. Sylvam Cæsiam nennet/ da die Deutschen gleich beysammen gelegen/ und ihrer Göttin Tanfana Fest gehalten/ als sie nun/ ihrer Gewonheit nach/ wol gefressen und gesoffen hätten/ und die Nacht fein hell gewesen/ ist der Häuptmann Cecinna mit seinem Volck füran gezogen/ und an der Marsen Flecken kommen/ und dieselben in grosser Sicherheit gefunden. Germanicus folgete hernach/ theilete das Volck in vier Spitzen/ und griff die Deutschen an vielen Orten zugleich an/ verwüstete das Land auff funfftzig Meilen sehr greulich/ ließ würgen und erschlagen ohn alle Barmhertzigkeit jung und alt/ und was nur von lebendigē Menschen angetroffen ward/ und dabey der Tanfanæ Tempel einreissen und schleiffen/ durch diesen klåglichen Fall der Marsen wurden die Bructeri, Tubantes und Usipetes, das ist die Brockenberger und etliche Westphalische Völcker bewegt/ daß

sie

sie den Wald/ dadurch der Römische zug wieder abziehen muste / wieder einnahmen / aber Germanicus erfuhr dieses ihr Fürhaben / führet sein Volck in eine Ordnung / und ließ die besten Kriegsleute im Vorzug auff den Seiten/ und im Nachzuge ordnen / mit Befehl der Sachen allenthalbē wol acht zu nehmen. Da diß die Deutschen innen wurden / hielten sie mit dem Angrieff stille / reitzten die Römer nur bißweilen ein wenig / jetzt forn an der Spitzen/ denn auff den Seiten/ letzlich fielen sie aber mit gantzer Gewalt in die Hintersten / da entstund groß Furcht und Schrecken im Heer / unnd wo nicht die zwantzigste Legion auff des Germanici ernstes anhalten einen Muht gefasset/ und das beste gethan hätten/ wurden die Römer eine grosse Schlap genommen haben. Hierauff fertigte Germanicus den Ceeinnam mit vier Legionen Römern / und fünfftausend Bundgenossen auff die Marck im Land zu Berge / Er aber mit dem andern Kriegsvolck / als vier Legionen/ nam seinen Zug auff die Catten/ oder Hessen / und bauet das Schloß Than wi-

der sie. Ob dann zwar die Cherusken (Westphalen und Hartzländer(denselben gern geholffen / konten sie doch dazu nicht gelangen / dann Cecinna sie davon abgeschreckt hatte/ und wurden also die Catten übereilet / und was alt und unvermüglich war/ erschlagen / die junge Mannschafft nam die Flucht über das Wasser Adranam, und von dannen in die Wälde. Germanicus aber hat ihre Häuptstatt Mattium verwüstet/ und sich wieder nach dem Rhein gewandt. Inzwischen hatte Hertzog Herman seines Schwehers Unterthanen auch ins Harnisch bracht wider ihres Herrn Fürst Sieggasts willen/ welcher denn derhalben seinen Sohn Sigmund/ und andere Legaten umb Hülffe zu Germanico sendete/ also ward demselben ein Kriegsvolck und Zusatz am Rhein gegen Franckreich über zugeordnet. Nichts desto weniger griff Germanicus Hertzog Sieggasts Landschafft (dieweil sie wider ihn auffgestanden war) mit Gewalt an / brachte das Landvolck in die Flucht / unnd nam Hertzog Sieggasten selbst gefangen mit etlichen seiner Freunde und Diener /

und

und darunter war auch Frau Thosfeldt Hertzog Hermans Ehlich Gemahl/dazumal hoch schwanger / und gewonnen den Tag die Römer viel Wehren und Waffen wieder/ die in der Varianer Schlacht waren verlohren worden. Hertzog Sieggast ward auff seine Entschüldigung sein Land wiederumb eingeräumet / und allen seinen Verwandten Sicherung ihres Lebens zugesagt / Aber Hertzog Hermans Ehgenos/welches als ein männlich Weib/ sich im geringsten nicht kleinmühtig hat vermercken lassen / auch nicht geweinet/ noch einiges verzagtes Wort geredt/ward mit gen Rom geführet/da sie kurtz hernach eines jungen Sohns genesen / der Tumelech genennet / und zu Ravenna aufferzogen worden. Hertzog Herman ward durch die Hinwegführung seines Weibes noch mehr wider die Römer ergrimmet / erzeget derowegen die Cherusken / Westphalen und Hartzländer nochmahls wider seinen Schweher Sieggast auff/ sagte ihnen viel von ihrer alten Freyheit/und wie sie so schändlich nicht durch der Römer Gewalt / sondern vielmehr durch etliche

ihrer Landsleute Zaghafftigkeit / Untreu und Verrähterey darumb gebracht worden/ etc. Und machte mit solchen und dergleichen Reden/ daß viel sich zu ihm schlugen / darunter auch der Ingewoner seines Vatern Bruder war / der es doch für der Zeit immer mit den Römern gehalten. Derwegen muste sich Germanicus besorgē/der Krieg wurde ihm auch (da er der sachen länger nach- und zusehen wurde / gar zu schwer werden/fertigte derhalben abermahl den Cecinnam ab mit viertzig Cohorten/das seyn bey acht und zwantzigtausend Römer zu Fuß sich an die Emmis zu legen/ und die Feinde des Orts/ daß sie nit zusammen koñen konten / zu hindern und zu trennen. Den Häuptman Pedonem aber sandte er mit dem Reisigen Zeug auf Frießland/ daselbst auff die Schantz Achtung zu geben / und zog er mit vier Legionen auch in die acht und zwantzig tausend starck zu Wasser / und kam auch an die Emß zu den andern. Die Chauci begehreten der Römer Bündniß / und wurden bald auffgenommen/ das verdros die Bructeros. fielen derhalben zu/ und verbrandten

ten ihnen ihre Dörffer und Wohnungen/ da solches Germánicus innen ward / ordnet er den Häuptmann Lucium Stertinium mit einem Volck wider die Bructeros/ (die Münsterschen und Osenbrügge) die wurden erlegt/ und bekam Stertinius wiederumb den Adler/ oder Haupt-Panier der ein un zwantzigsten Legion unter Varo verlohren/ und zog darauff fort/ und verheeret alles zwischen der Ems und der Lippe. Und soll diese Schlacht geschehen seyn/ wie Tacitus meldet / nicht fern von Dusberger Walde wenig Meilen von Dusseldorff im Lande zu Bergen. Als nun Germanicus neben dem gantzen Heer die Wahlstadt/ da Varus erschlagen worden / wol beschauet/ und den Erschlagenen/wie obgedacht / ein Monument auffrichtē lassen/ hat sich Hertzog Herman mit den Seinē an einem Ort/ dahin nicht wol zu kommen/ versteckt/aber Germanicus folgete ihm auff dem Fuß nach/ Hertzog Herman nam darauff das ebene Feld ein/ daraus ward er aber durch der Römer Zeug wieder zurück gedrungen. Da nun Hertzog Herman vermercket/ daß ihn Germanicus nicht erlassen wolte/ stellete er sich mit seinem Heer / als wolte er mit ihnen die Flucht nach dem Gehöltz nehmen/ wandete sich aber bald unversehens gegen

die Römer/uñ gab denen/so er in den Wäldern versteckt hatte / ein Zeichen heraus zu fallen. Da das die Römer sahen/wurden sie bestürtzet/uñ setzeten derhalben mit mehr Volcks zu ihnen ein / da thäten sich die Deutschen gar herfür/und jagten das Römische Kriegsvolck in die Sümpffe und Lachen / daß sehr viel darinnen verdorben / und hätte Germanicus nicht selbst die Legionen in eine Ordnung gebracht/ so wäre er dazumahl gar untergelegen / aber also gieng es noch ohne sondern grossen Schaden ab. Und führete Germanicus das Volck den nechsten wieder an die Ems/und schicket auch ein Theil seines Reisigen Zeuges an den Rhein. Der Hauptman Cecinna war mit seinem Kriegsvolck auch in ein Moraſt / und sumpffige Orten zu stecken komen/daraus dann wieder zukomen/ ließ er die alten zerbrochene Brücken und Stege/ so der Hauptman Lucius Domitius hiebevor daselbst hatte machen lassen/ wieder repariren/ und legte sich daneben zu Felde. Aber Hertzog Herman überfiel die Bauleute/ und jug sie hinweg/die Kriegs-Leute konten ihnen auch von wegen der Ungelegenheit des Orts nicht helffen / denn es war alles sumpffig/und hatten gar schwere Rüstung/ daß sie nirgend aus komen konten.

ten. Hertzog Hermans Volck aber waren der Pfützen und Sümpffe gewohnet/ und hätten dißmahl den Römern grossen Abbruch gethan/ wo nicht Cecinna mit besonderer Bescheidenheit und kühnlicher Mañheit sie beschützet hätte: Dann er war ein wol geübter und erfahrner Kriegs-Held/ der in die viertzig mahl zu Felde mit beym Ernst gewesen war / aber gleichwol rissen hierüber die Deutschen alles ein/ was die Römer gebauet hatten. Cecinna bedachte darauff am rahtsamstẽ zu seyn/die Deutschen mit Gewalt also in die Wälder zu treiben / daß sie sich nicht wieder heraus machen dürfften / biß die Römer / so im Scharmützel Schaden genommen hatten/ oder sonst mit schwerer Rüstung beladen waren/ vorhin ziehen/und also aus dem Gemorig kommen möchten / denn es war daselbst zwischen den Bergen und Seen zimlicher Raum/daß sich ein Heer itzt hätte dahin setzen mögen/dazu verordnete er vier Legionen / die fünffte Deutsche genandt zur Rechten / die neunzehende Gallische zur Lincken / die erst Gallische / derer Zeichen (o) gewesen/zuforderst den Hauffen zu führen / und die zwantzigste auch Gallicam genandt/ im Hinterhalt denen/ so ihnen nachfolgen mochten/ zu wehren. Sie hatten

da-

dazumahl eine mühefelige und unruhige Nacht/ die Deutschen assen/trunken/waren guter und frölicher Dinge/ sungen/ uñ schrien greßlich darzwischen / daß es in Thälern und Wäldern erschallet / dagegē hätten die Römer schwach Feuer / redten kränclich / lagen hin und wieder ümb die Wagenburg / giengen auff und ab / und waren hart bestürtzet. Alsbald es nun Tag war / trachtete der Häuptman darauff mit grosser Sorgfältigkeit/ und thät auch alsbald dazu/daß er sein Kriegsvolck aus dem Morast an die Seiten auff eben Feld brachte. Hertzog Herman nam deß allen wol wahr / was Cecinna fürhatte/ und da er vermercket / daß der Feind mit den Wagen und dem Vieh nicht fortkommen könte/sondern in Gräbern und Sümpfen also bestecken blieben / daß sie weder hinter noch für sich wusten / und darüber dermassen aus der Ordnung kamē/ daß sie nit zu achten waren / da vermahnet Hertzog Herman sein Volck / die Römer freudig anzugreiffen/dann sie diesen Tag nicht weniger Glück und Ehr dann zuvor am Varo geschehen erjagen wolten / es könte

und

und müste ihnen nun keiner entkommen/ Hiemit hieb er zu den Römern ein / zertrennet ihre Ordnung vollend/und ließ alle die Pferde zu Boden stechen / viel / so bald sie verwundet worden/wurffen sie die Reuter ab/ lieffen tobend davon/zertraten was im Felde lag/ und stiessen zur Erden/ wer ihnen entgegen kam/kam auch so weit/ daß es umb der Römer Haupt-Panier den Adler Mühe und Arbeit gewan/dann die Deutschen sich hart daruach bemühetеn / und hinwieder die Römer solches nit gern den Feinden wolten in die Hände kommen lassen. In dem sich nun Cecinna gar mannlich hielt / und zum höchsten bemühete der Römer Heerspitzen zu erhalten / ward sein Pferd unter ihm erstochen / und ob er wol unverletz herab kam/ ward er doch von den Deutschen also umbringet daß er nicht davon hätte komẽ könnẽ/ wo er nicht von der ersten Legion entsetzet worden. Hernach fordert Cecinna das Kriegsvolck alle zusammen/ und als er sie gestillet/erinnert er sie der Zeit und Noht/ so dazumahl verhanden/mit Ermahnung/ daß sie in Betrachtung ihrer eigen Wolfahrt/

fahrt ein Hertz fasseten / und sich ritterlich wehrten/ damit aber solches bedächtig geschehe/hieß er sie stille im Lager verharren/ biß ihnen der Feind näher käme / und alsdann mit Gewalt auff allen Seiten hinaus fallen/ so konten sie dem Feinde etwas stattliches abbrechen / und alsdann in einem rück den Rheinstrom erreichen/ da sie sonsten mit dem entzeln weichen dem Feinde an solchen ungelegenen Orten schwerlich entkommen würden / derowegen sie bedencken solten / was ihnen daheim lieb/ und im Felde rühmlich wäre. Nach geschehener Vermahnung schenckte er denen/so sich zuvor redlich und wol gehalten/ und etwas außgestanden hatten / der Leutenanten und Feldwebel Pferde/der Meynung / daß die Kriegsleute desto behertzter werden solten / waun sie sehen würden Ihre Obersten zu Fuß den Feind angreiffen. Die Deutschen hatten hinwieder auch viel Bedenckens/wie den Sachen ein Ende zu machen/ und kunten sich doch die Obersten nicht vergleichen/welcher Gestalt man die Römer überfallen solte. Hertzog Herman sahe für gut an / daß man also lang wartete/

:ete/ biß sich die Römer wieder aus ihrem Feldlager begeben / so konte man sie ohne grosse Gefahr wieder in das Gemorig jagen/ und ihrer mächtig werden. Der Ingewoner aber rieht/ man solte die Römer belagern/ denn weil sie nicht sonderlich fäst sich verschantzet hätten/ wäre leichtlich das Lager zu gewiñen/ so hätte man desto mehr Gefangene/ und dazu desto bessere und reichere Beute zu gewarten. Diesem Fürschlag war gefolget / gegen dem Tage die Graben an der Römer Wagenburg angefallen / und der Sturm angelauffen / darüber kamen die Deutschen auf der Römer Wall/ als sie nun wenig / so sich zur Wehre stelleten/ daselbst funden/ meynten die Deutschen/ die Römer wären gar verzagt/ und erschrocken/ aber ehe sie sichs versahen/ schlugen die Römer Lerm / bliessen zu Sturm/ uñ fielen rücklings in die Deutschen / ümbringeten dieselben / und rieffen ihnen zu / man wäre hie nicht in Sumpfsen und Wälden/ wie zuvor/ da die Deutschen ihren Vortheil gehabt/ nun solte das Glück sich auch einmahl auff der Römer Seiten sehen lassen. Da nun der Kampff

am hefftisten war / musten die Deuschen wieder / wo sie kunten / entweichen. Hertzog Herman kam ohne Schaden / der Ingwohner aber hart verwundet davon. Das gemeine Kriegsvolck aber ward geschlagen / und gewürget / so lange der Zorn / und Tag gewähret / doch verlohren die Römer auch viel guter Leute / und wurden noch mehr unter ihnen hart verwundet. Es brach dazumahl ein Geschrey aus / als hätten die Deutschen der Römer Heer umbringet / daß dieselben weder hinter / noch für sich komen konten / wäre auch ein grosser Hauffe Deutschen im Anzug auff die Gallier. Daraus kam solche Furcht unter die Römischen Kriegsleute am Rhein / daß etliche die Brücke wolten abwerffen / wäre auch geschehen / wo des Germanici Gemahl die Agrippina solches nicht gewehret hätte. Denn die war so ein manliches Weib / wie Plinius und Tacitus schreiben / daß sie an die Brücken getreten / und den Flüchtigen gewehret hat / denen aber / so vor den Römischen Legionen aus dem Deutschen Kriege wieder kommen / schön gedancket / den Armen Geld und Kleidung /

ung/ den Beschädigten Artzney / und an-
ere Nohtdurfft gnädiglich gereichet. Ob
un wol Käyser Tiberius seinen Vettern
Germanicum aus Deutschland abgefor-
ert hatte / der Meynung / daß er Ihn in
Armenien/da auch Krieg fürgefallen/ver-
schickten wolte / so rückte doch Germani-
cus dem Hertzog Herman / oder Harmi-
nio nach/in Willens/weil ihm das Glück
n die Hände kommen war / dem Kriege
ollend ein Ende zu machen / Ließ derwe-
gen eine stattliche Schiffrüstung bereiten/
nd in Holland zusammen bringen/ mitt-
er weile schickte er seinen Leutenant Sili-
um wider die Catten/denselben einen Ein-
fall zu thun / aber grossen Ungewitters
halben/ richtete Silius nicht mehr aus/deñ
daß er mit einer geringen Beute Herr
Erffen der Catten Fürsten Weib uñ Toch-
ter hinweg gebracht. Diesen Erffen nen-
net Tacitus Arpum, ist der Name Ari-
bo oder Erpo in vielen Historien bräuch-
lich. Germanicus zog für ein Haus an der
Lippe / da dieselbe in den Rhein fleust / ge-
legen / alse (jetzt Wesel) geheissen / aber
die in der Besatzung flohen davon / ehe er

kam/

kam/und lieſſen das Haus ledig ſtehen/un
terdeß kamen die Schiffe auch vom hohen
Meer an die Ems / die Holländer unter
ſtunden ſich wol ſolches zu wehren / aber
vergebens. Wie nun die Zeitung kam/daß
auch die Engern abgefallen wären/ ſchick
te Germanicus den Stertinium wider die
ſelben/ der mit Brand und Mord trefli
chen Schaden that. Er aber kam mit ſei
nem Volck an die Weſer / und wie die
Deutſchen in ihrer Ordnung daſelbſt hiel
ten / ließ Germanicus durch Stertinium
und Æmilium den Reiſigen Zeug durch
den Furth überfahren / die fielen an zwey
en Orten ein/ in Meynung die Deutſchen
zu trennen / inzwiſchen ſetzet Gierwold
(Cariovalda) der Holländer Häuptman/
ſo auch bey den Römern war / durch die
Weſer an einem Ort / da ſie am ſchnelle-
ſten lieff/ vermeynet alſo in die Cheruſken
zufallen/ und dieſelben zu übereilen. Nun
ſtelleten ſich die Cheruſken/ als wolten ſie
die Flucht geben/ uñ lockten alſo den Gier-
wold auff einen Platz daſelbſt unter einem
Walde gelegen; Ehe man ſich aber umb-
ſahe / wendeten ſie ſich / und ſchlugen mit

Ge-

Gewalt auff die Holländer hinein/daß sie
ich nicht länger auffhaltẽ könten/sondern
nit Schanden die Flucht nehmen müsten/
nd als sie in der Flucht sahen / daß sie nit
avon kommen konten / rückten sie zusam-
nen über einen Hauffen / der Meynung/
ich mit Gewalt durchzuschlagen/oder bey
inander zu bleiben. Als sie nu so gar hart
ngegriffen wurden / vermahnet Gier-
vold die Seine das beste zu thun / rennet
uch selbst im Grimm unter die Cherus-
en/ da sie am dickesten hielten / ward aber
lso erschossen / und sein Pferd unter ihm
rstochen/daß er umbfallen/ und auff dem
Platz bleiben muste mit viel ehrlichen Rö-
nischen Adel / und hatte man dem Sterti-
nio und Æmilio nicht mit sonderlicher
grosser Entsatzung davon geholffen/so wä-
re es ihnen gleich auch also ergangẽ. Nach
diesem erlittenen Schimpff zog Germa-
nicus über die Weser/uñ ward von einem/
der aus der Deutschen Lager feld-flüchtig
worden war/ berichtet / Hertzog Herman
hätte schon beschlossen/ auf welcher Mahl-
statt er den Römern eine Schlacht lief-
fern wolte / und daß sich auch derhalben

das

das Landvolck mit ihrē Nachbarn in der
Hercules-Walde versamlet/ und zu hau
fe gethan hätten/und so keck wol seyn dürf
fen/ eben die nechst-kommende Nacht di
Römer zu überfallen/uñ mit dem Sturm
anzugreiffen. Germanicus verachtete die
sen Bericht nicht allerdings/dann man sa
he auch gegen Abend die Deutschen Feue
halten/ so brachten auch die Kundschaffer
so biß an der Teutschen Lager geritten
waren die Zeitung / daß sie von Pferde
und Leuten ein groß Getümmel gehöret
hatten/ und gewiß etwas sorgliches müst
verhanden seyn. Die Deutschen kamen
darauff ohngefehr nach Mitternacht an
der Römer Lager/fundens aber allenthal
ben in allen Schantzen/und waren wol be
setzet / und mit der Wache zum fleissigsten
bestellt. Nun hatte Germanicus die
Nacht einen solchen Traum / das ihm
dauchte / wie er seinen Göttern geopffert
hatte/ und ihm darüber sein Ehren-Kleid
mit Blut vom Opffer besprützet worden
und daß ihm doch dagegen seine Groß
mutter die Käyserin / ein viel schöners
Kleid mit ihren eigenē Händen überreicht
hätte.

hätte. Aus diesem Traum und andern Glück-Zeichen mehr fassete Germanicus ein Hertz/ und verhoffte die Deutschen obsieglich zu schlagen / fordert sein Heer zusammen / und hielt ihnen für / was er zu thun in Willens/ und was er auch für gute Gelegenheit die Deutschen anzugreifen hätte/ sonderlich weil sie die Römer jetz einen Vortheil hättē/ dz nit allein/ das ebene Feld/ sondern auch die Häyne/ und Wälde/ wann man nur vernünfftiglich fahren wolte/ gut und bequem seyn wurdē. Sage von der Deutschen Rüstung/ daß sie wol ungeheure grosse Spiesse führten / aber dagegen kleine Schilde hätten sich zu schützē/ darumb solten sie ihnen nur gertost nach dem Angesicht ramen / unverzagt drein stechen und hauen/ dañ es wären die Deutsche nackende blosse Leute / hätten weder Harnisch noch Helm / noch einige eiserne Rüstung/ sondern nur Pantzer von Weiden / und andern Ruhten zusammen geflochten / und kleine dünne gemahlte Bretter/ sampt forn am Feuer zugespitzte Stangen / wären im Angrieff böse/ gebens aber bald wolfeiler/ hättē auch

wol das Ansehen/ als starcke Leute/konten
aber nicht viel wunden dulden oder leiden
scheueten sich auch nicht ohn alles Beden
cken/ und Gehorsam/ die Ordnung zu bre
chen / und die Flucht zu nehmen / gieng e
übel/ so wären sie gar verzagt/ gieng es ih
nen dann wol / so vergessen sie beyde de
Göttlichen und Menschlichen Rechtens
wolten nun die Römer der Mühe uñ Ar
beit / die sie etzliche Jahr hero in Deutsch
land auff dem Hals gehabt/ abkommen
und einmahl Ruhe finden / so solten sie je
tziger Gelegenheit wahrnehmen/ Dißma
kontē sie dem Handel gar abhelffen/so fer
sie nur ritterlich fechten und streiten wür
den/sie wären ja nunmehr so weit ins Lan
kommen/daß sie näher an die Elbe/als an
Rhein hätten/ und nun leicht ihnen das ü
brige konten unterthänig machē / verma
nete sie derohalben treulich / bey ihm hin
nein zu setzen / und den Sieg in dem Land
und an den Orten helffen zu erhalten/ un
die Deutschen wieder zu schlagen/da sie e
wa für Zeiten seinen Vater Drusum un
seines Vaters Bruder Tiberium hart e
egt und geschlagen hätten/mit solcher R

Pe und Erinnerung voriges empfangenes
Schadens / ward das Röm. Kriegsvolck
bewegt / daß sie mit freudigen Muht zur
Schlacht resolvirten/darzu auch alsbald
uffgeblasen worden. Hertzog Herman
nd die andern Deutschen Obersten Feld=
Herren hielten auch nicht weniger mit
Bitten und Ermahnen bey ihrem Kriegs=
olck an/ sich ritterlich zu halten / und Eh=
e einzulegen / denn diese ihre Feinde wä=
en die allerverzagtesten Römer/die in der
Barianer Schlacht nicht hätten stehen
ollen / hätten auch ihre Wahrzeichen /
aß sie flüchtige Huren=Söhne wären/
uff ihren Rücken und Achseln darzu=
un ; zu dem wäre es ein matter Hauffe /
m leichtlich abzubrechen / konten sich für
osser Müdigkeit nicht wehren / hätten
ch ungnädige Götter/und keines Glücks
gewarten/über das alles konte man aus
rem Anzuge abnehmen / wie furchtsam
d zaghafft sie wären/ denn sie nicht ver=
bens zu Wasser so weite umbschweiff
sucht / und an ungewöhnlichen Enden
lendet / Weil man sie dann nun auff
yer Erden hätte / solte man weidlich an

sie setzen / und keinen wieder zu Wass
kommen lassen / auch solte man bedencke
was für Hoffart / Geitz und Grausamk
sie die Römer bißher an den Deutschen g
übet hätten / stunde derhalben darauff / d
man nun entweder mit ritterlicher Fa
die alten löbliche hergebrachte Deutsc
Freyheiten erhalten / oder aber redlich st
ben muste / wolten sie anders nicht mit
wigen Schanden der Römer leibeig
werden und bleiben. Da nun durch s
ches zureden das Kriegsvolck auff beyd
Theilen erhitzet / uñ gar begierig zum A
griff gemacht war / ist das Kriegsvolck a
ein Feld / (welches Tacitus Idistavisu
vielleicht die Oest-weide nennet) gef
ret worden / welche Gefilde fast mitten z
schen der Weser und dem Gebirge lig
sol. Die Deutschen haben das eben Fe
und das Vorholtz inne gehabt / ohne
Cherusken / welche in der Höhe gehalt
der Meynung / so bald das Treffen an
hen wurde / von hinten in die Römer
fallen / nun ward der Römer Schla
Ordnung dazumahl also angestellt /
Gallier und Deutschen / so mit den D
m

ern in Verbündniß stunden/hielten forn
n der Spitzen/ darnach die Schützen zu
usse/ folgends vier Legion Römisches
riegsvolcks in die acht und zwantzig tau-
nd starck/ mit zweyen andern Hauffen
Fuß/ die auff Germanicum insonder-
it zu warten verordnet waren/dem auß-
leseuen reisigen Zeuge folgete darnach
ermanicus selbst mit zween Römer Le-
onen/ und mit dem leichten Hauffen/
d den Schützen zu Roß/ auch den an-
rn Hauffen der Römischen Bundge-
ssen. Wie nun die Römer gern gese-
n hätten/ daß man zum Angriff gethan/
d die Spitzen dazu geordnet hätte/ wer-
n sie ohngefehr der Cherusken gewahr/
ß die gantz frech herein gebrochen / in
llens in den stärckesten reisigen Zeug der
ömer zu fallen. Da schickte Germani-
s den Stertinium mit einem sonderlichē
auffen die Cherusken zu umbringen/
er von hinten anzugreiffen/mit der Ver-
stung/ sich zu rechter Zeit auch einzu-
llen. In deß erzeiget sich den Römern
glücklich Zeichen/ dann sie sahen acht
ler gegen dem Holtz fliegen/so bald Ger-

manicus derselben gewahr ward / rieff er/ man solte forthauen / und den Römischen Vogeln folgen / denn es wäre ein gewiß Zeichen / daß die Götter / so sich der Römischen Legion annehmen wurden / verhanden wären / also fiel das Fußvolck zu den Deutschen ein / und schicket Germanicus den Reisigen Zeug von hinten / und auff den Seiten in die Deutschen zu dringen / und ihnen Abbruch zu thun. Hiemit trafen beyde Heer zusammen / und war eine Schlacht / zween Hauffen Deutschē wurden in die Flucht gedrungen sehr ungleicher weise / dann die das Holtz innen gehabt / wichen heraus ins blosse Feld / und die im Felde gehalten / nahmen die Flucht in den Wald / die Cherusken / so zwischen beyden Hauffen / wurden durch die Römer mit Gewalt von der Höhe aus ihrem Vortheil gedrungen / und unter denselben hielt Hertzog Herman / thät auch das beste deñ ob er wol hart verwundet war / hielt er doch mit Hand uñ Mund an / daß die Cherusken Fußhalten möchtē / und drang mit Gemalt der Römer Schützen / hätte auch durch sie gebrochen / wann nicht der Rhe-

tier

ier, Vindelicier und Gallier Regiment
hr Fähnlein fürgeworffen hätten; doch
ar er so starck / daß er mit Hülff seines
eidlichē Gauls gantz hindurch/uñ davon
am / war auch unter seinē Angesicht von
einem eigen Blut und Schweiß also be-
delt und verstellet/ daß er nicht leichtlich
u erkennen war. Etzliche sagen/die Chau-
/ so dazumahl als Bundgenossen auff
er Römer Seiten gewesen / hätten ihn
ol erkandt / aber doch gern davon koñen
ssen. Dergleichen ist auch Fürst In-
woner nicht/weiß man/obs durch List o-
r männliche That geschehen/davon kom-
en / die andern Deutschen sind jämmer-
ch erstochen und ümbbracht / viel / so sich
nterstanden / über die Weser zu schwim-
en / sind entweder im Wasser erschossen
orden/ oder ertruncken/ oder von den tod-
n Cörpern/ so auff sie gesessen/ oder von
nfallenden Pferden unterdruckt worden/
iche / so ihr Leben wolten retten / stiegen
uff die Bäume/ vermeynend / sich unter
m Laube zu verbergen / aber der Rö-
er Schützen so hernach eileten/ schossen
e wie die Vogel von den Bäumen / oder

Reisen/ und hieben die Bäume ümb/ daß sie sich zu todt fallen musten. Tacitus schreibet lib. 2: annalium, diese Schlachtsey ohn allen Schaden der Römer ergangen/ und habe gewähret von der fünfften Stunde des Tages/ biß in die Nacht/ darüber viel Volcks erschlagen worden/ daß/ wol zehen welsche Meilweges lang uñ breit der todten Deutschen Cörper und Wehren gelegen/ darunter auch viel eisern Ketten gefunden/ die sie gewißlich darumb mit genommen/ daß sie die Römer/ wann sie den Sieg erhalten/ daran gebunden mit geführet haben wolten/ denn sie hätten ihnen den Sieg gar zu gewiß eingebildet/ deß Orts/ da diese Schlacht geschehen/ hatten die Römer einen Damm oder Wall geschüttet. Darauff allerley Siegszeichen gesteckt/ mit Unterschreibung der Namen der Deutschen Völcker/ so in diesen und vorigē Kriegen von ihnen erschlagen worden. Den Deutschen that der erlittene Schade und Verlust sampt den empfangenen Wunden nicht also wehe/ als daß sie den elenden Zustand der Uhrigen/ und der Römer triumphiren anscheuen und anhören solten/ waren derohalben entschlossen Haus unnd Hof stehen zu lassen/ und über die Elbe zu weichen/ und daselbst andere Wohnung zu

suchen

surhen/ ergrimmeten aber doch über solchē Bedencken in gemein/ Jung und Alt/ Herren und Unterthanen / daß sie sämptlich noch einmal zuvor an den Römern sich versuchen wolten / fuhren derhalben unversehener Sachē auff griffen zur Wehre/ fielen unter der Römer Hauffen / und trenneten dieselben / ersahen auch bald einen Ort zu ihrem Vortheil/ nemlich einen engen feuchten Platz / mit Gehöltz und Sümpffen beschlossen/ denn ein eben tieffer See ümb das Holtz hergieng biß auff eine Seite / welche die Engern sich von den Cheruskē zu scheiden / mit einem breiten Damme verschüttet hatten / daselbst hielt nun der Deutschen Fußvolck/ den reisigen Zeug aber hätten sie hin und wieder in die Hain und Höltzer versteckt/ der Meynung/ wann der Römer Legion und Heer zu ihnen eindringen wolten/ rücklings in dieselben zu fallen.

Nun ward dem Germanico solches alles verkundschaft/ uñ waren ihm der Deutschen Anschläge unverborgen / richtet derhalben seine Sachen darnach / daß die Deutschen dessen Meynung Fromen hatten. Denn er befahl seinem Leutenant/ Seio Tuberoni / mit dem reisigen Zeug das eben Feld einzunehmen / er aber ordnet das Fußvolck/ daß ein Theil von demselben

gleiches Fusses auff den Wald zog/das an-
der über vorgedachten Dam̃ zu den Deut-
schen hinein fallen muste/ wo es nun dama-
len am schwerestẽ und gefährlichstẽ war/
ließ er sich finden/ deß andern ließ er seinen
Befehlhabern abwarten. Die nun im e-
benen Felde waren/ brachen/ unnd kamen
leichtlich in Wald/ die aber den Damm er-
lauffen solten/ wurdẽ hart darüber erschos-
sen und gestochen/ und ward ihnen nichts
weniger saur/ als wann sie eine Mauer hät-
ten ersteigen sollen. Hieraus vermer-
cket Germanicus bald/ daß seine
Leute nicht mit Vortheil so nahe mit den
Deutschen treffen wurden/ derohalbẽ füh-
ret er die Legionen ab/ und richtet alsbald
zugleich die Schützen uñ Schleuderer auff
die Deutschen/ und ließ gewaltiglich zu ih-
nen einschiessen/ und je mehr sich darüber
die Deutschen herzu naheten/ den Damm/
oder Wall zu retten/ je mehr und hefftiger
sie darob verwundt und niedergeschossen
wurden/ uñ ward zuletzt der Wall darüber
erobert/ daselbst herab/ fiel Germanicus in
das Gehöltz/ und kam also mit den Deut-
schen zu schlagen/ denn keines kund dem an-
dern weichen/ die Deutschen waren von
hinten mit einem See/ die Römer mit ei-
nem fliessenden Wasser/ und dem Gebirge
ümb-

ümbschlossen/ und wurden also beyderseits gezwungen/ eine Schlacht zu treffen/ beyde Theile hätten Hoffnung Ehre einzulegen/ es war auch allen beyden Theilen alle Wolfahrt am künfftigē Sieg gelegen. Es stand in Summa auff gewinnen oder verlieren/ genesen oder verderben. Die Deutschen waren ja so freudig als die Römer/ aber mit der Rüstung und Gelegenheit des Streits waren ihnen die Römer überlegen/ deñ der gröste Hauff der Deutschen konten von wegen des engen Orts ihre lange Spiesse nit gebrauchen/ auch nicht hinzu / noch wieder zurück springē/ sondern müssen stracks auff einer Stette der Püffe erwarten/ und ihrer Faust sich behelffen/ Dagegen die Römer auff die Deutschen drangen/ sie bey ihren Schilden erwischten/ und ihre Wehre und Messer den Deutschen ihre breite Glieder und unbewehrte blosse Angesichte / so weit sie gehen wolten / hinnein druckten und stiessen / unnd also durch Niederlegung vieler Deutschen ihnen einen Weg machten. Hertzog Herman war in dieser Schlacht nicht mehr so hurtig/ wie zuvorn/ entweder daß der Unfälle und Gefährligkeiten zu viel auff einander komen/ oder daß er von den Wunden / so er in der vorigen Schlacht empfangen hatte/ gehindert worden.

den. Der Fürst Ingwoner war im Heer hin und wieder / und bemühete sich genug / aber es wolte nicht seyn noch helffen / fehlet ihm also mehr am Glück / denn an Tapfferkeit. Da nun Germanicus sahe / daß das Glück sich gar auff seine Seiten neigete / schlug er das Helmlein auff / damit ihn jederman erkeñen mochte / vermahnet die Römer stet anzuhalten / und ohne Barmhertzigkeit in die Deutschen zu schlagen / denn sie durfften sie nicht gefangen nehmen / wañ man sie gar erschluge / so würde des Krieges einmahl ein Ende. Also währet die Schlacht biß auff den Abend / da ließ er die Römische Legionen abfodern das Lager zu schlagen / die andern Hauffen aber schlugen sich an den Deutschen biß in die finstere Nacht gantz müde / der Römer reisiger Zeug aber hätte nicht so gut Glück in dieser Schlacht / als das Fußvolck / und soll diese Schlacht geschehen seyn zwischē der Ems und der Weser in der Grafschafft Diepholt am See / der Dummer genandt. Nach außgebrachter Schlacht lobet Germanicus ein gantzes Heer / das sieghafftige Kriegsvolck / daß sie sich so ritterlich gehalten / und so männlich gestritten hätten / ließ einen Steine zusammen setzen / mit einem solchen prächtigen Titul und Uberschrifft.

DEBI-

DEBILITATIS INTER RHE-
num Albimq; Nationibus Exercitus Tiberii Cæsaris hæc monimenta marti & Jovi, Augusto sacravit:

Das ist:

Nach dem die Völcker zwischen dem Rhein und der Elbe bekriegt/ und überwunden worden/ hat des Käysers Tiberii Kriegesvolck dieses Gedenck-Zeichen dem Marti und Jovi/ und dem Käyser zu Ehren gesetzet und geweihet. Germanicus gedachte seines eigenen Nahmens in dieser Sieg-Schrifft gar nicht / entweder darumb/ daß er besorgete/ er möchte ihm damit einen Unglimpff machen/ oder daß er dafür hielt/ daß ihm ein ehrlich Mann ohne eigen Ruhm daran soll genügen lassen / daß er mit Wissen anders nicht dann redlich und auffrichtig gehandelt / Hierauff ward dem Stertinio wider die Engern zu ziehen befohlen / aber sie ergaben sich auff Gnaden/ und erlangeten/ was sie begehrten. Da nun der Sommer bald fürüber war / und Germanicus zu Lande etliche Legionen in das Winter-Läger hatte gesandt/ gieng er mit dem übrigen zu Schiff/ der Meynung auff der Ems in die See zu fahren/ aber bald kam solch Ungewitter/ daß viel Schiffe

se mit dem Volck und allem / was darauff war / zu Grunde giengen / viel in Engelland und andere fernere Insulen verschlagē wurden / es kam auch etliche an die Enden / da sie keinen Menschen noch einige Nohtdurft funden / und derowegen viel Hungers sterben mustel ohne was etliche von Todten verstanden / so das Meer außgeworffen / sich enthielten. Des Gemanici Schiff kam allein uobeschädiget an das Chauchenland an / (ist das grosse Land von den Friesen herab von beyden Seiten der Weser / biß an die Elbe oder Cattos / oder Hessen / da heutiges Tages die Stiffte der Ertz und Bisthümen Bremen / Verden / Minden / und das Land Lüneburg / ꝛc. ligen / wie solche alle Gelehrte / alte und neue / als Strabo / Tacitus / Plinius / Ptolomäus / Philippus Melanchthon / D. Peucerus an der verbesserten Chronic Cazionis / und Altamenus / ꝛc. einen gnugsamen Bericht erstatten) Aber ihm geschach an diesem Verlust so wehe / daß er viel Tag und Nacht anders nicht klagte / dann daß er grosse Schuld an diesem Schaden truge / unnd hattens ihm seine gute Freunde nicht aus dem Sinn geredt / er wäre auff derselben auch geblieben / und gestorben. Da nun die Fluth verlauffen / und die grossen Sturmwinde sich gelegt

egt hatten / brachte Germainicus etliche Schiffe wieder zusammen/ ließ die flicken und bessern / und die andern / so noch verlo-en / auch suchen / und das Volck also wieder zu Hauff zu bringen / deren tliche gefangen/ und von den Engern/ der Römern zum besten gelöset / etliche aus Engelland und andern Orten dem Ger-manico wieder zugeschicket worden. Die-e Zeitung / wie Germanicus umb seine ttollerey und Schiffrüstung kommen ar / machte den Deutschen wieder ein Hertz/ daß sie verhöfftē mit besserm Glück en Germanicum zu bekriegen / dann zu-or geschehen. Germanicus ward da-urch bewegt seine Sachen auch zu beob-chten/ schickte derwegen Cajum Silium it dreyßig tausend zu Fuß/ und dreytau-nd Reisigen wider die Catten / und zog mit dem grossen Hauffen auff die Mar-n derselben Häuptman Malorend Me-ovendus) hatte sich neulich zuvor an die Römer ergeben/ und angezeigt / wie nicht rn vō der Mahlstatt der Römer Haupt-ähnlein eins/ in der Varianer Schlacht erlohren worden / vergraben durch einen einen Zusatz Deutschen bewachet unnd

verwahret wurde / darauff schickte Germanicus bald zweene Hauffen Krieges-Leut an denselben Ort einer / der die Deutschen von forn angreiffen/ und auffreiben solten/die andern von Seiten in die Deutschen zufallen/dieses glückte den Römern/ So folgete er selbst hernach/ verheerete uñ zerschleiffte alles/ und trieb die Deutschen allenthalben/wo sie sich zur Wehre stellen wolten/ in die Flucht / und sind die Deutschen hierunter fein kleinmühtig worden/ aber doch gleichwol sich allerdings nicht ergeben wollen / inzwischen befurchte sich Käyser Tiberius / sein Vetter Germanicus mochte zu groß werden in Deutschland/ schrieb ihm derhalben einen Brieff nach dem andern / darinnen er ihn wieder gen Rom zu kommen beordret. Ob nun wol Germanicus nicht mehr dann ein einiges Jahr Frist bate/ die Sachen in Deutschland vollend zum Ende zu bringen / konte er doch nichts erhalten / muste also wider seinen Willen in Welschland kehren/ und kam am Ende des 18. Jahrs nach Christi Geburt gen Rom/da ist ihm folgendes Jahr/dē 26. May ein Triumph

von

von wegen der überwundenen Deutschen Völcker zuerkennet worden / dariñen er etliche Deutsche Fürsten und Fürstinnen schau geführet / als Sigismunden / Hertzog Sieggasts Sohn / Fürst Siegsdagen / Hertzog Siegmeyers Sohn / und desselben Gemahl / Fr. Ramis / Item Fürst Diederich / Hertzogen Bendrichs Sohn / auch des Hertzog Hermans Gemahl / Thossfeld / und ihrer beyder Söhnlein / Tumulich ein junges Herzlein von dreyen Jahren / und andere mehr / wie Strabo l. 7. erzehlet. Zwey Jahr hernach ist er von Cajo Pisone und dessen Landdfleger in Syria und desselben Weibe vergebē worden / davon er gar verdorret / und nicht weit von Antiochia gestorben ist / mit grossem Betrübnis vieler ehrlichen Römer / beyde Piso und sein Weib Plancina habē sich hernach selbst erstochen. Es ist dieser Germanicus über vier und dreyßig Jahr nicht alt worden / und hat sich so wol versucht / und männlich gehalten / daß er bey jedermann hochgerühmet worden; Als sich nun Hertzog Herman mit den Römern wol hätte abgebleuet / und der theure Held von ihnen

mit

mit Gewalt dennoch nicht überwältiget werden konte/ so hat man practiciret / wie man ihm vergeben möchte / und dazu hat sich der Catten oder Hessen Fürst Adgandester freywillig erboten/ solches/da man ihm den Gifft bereiten und schicken wolte/ willigklich außzurichten / Aber Tacitus schreibet/ daß dieser Fürst sich solches ervor/ehe es die Römer begehr/zu thun zwar anerboten / die Römer hatten aber nicht willigen wollen/sondern ihm zur Antwort geben / daß die Römer nicht gewont wären/ sich mit heimlichen bösen Tücken und Lästern / sondern öffentlich mit wehrhaffter Hand an ihren Feinden zu rächen. Es hat sich traun dieser tapffere Held also gegen den Tiberium / wie aus obigen Geschichten erhellet/ sehen lassen / daß Tiberius weder ihm / noch andern Deutschen etwas abbrechen können. Deßgleichen ist er dem Germanico auch also begegnet / dz die Römer / ob sie gleich zuweilen etliche Schlachten gewonnen/und die Deutschen etwas abgemattet / wenig Nutzen und Vortheil darob erjagt und erhalten. Dannenhero er auch fast allein ein ewiges Lob

unter

unter den Deutschen erlangt. Es ist sonsten Hertzog Herman sein Geschlecht und Herkomẽ betreffẽd gewesẽ ein Sohn des mächtigen Fürsten/ Hertzog Siegmeyers/ welcher in Westphalen im Lande Bergen/ und am Rhein biß an die Weser/ auch wol heran biß an den Brecken/ und an der Sale biß an den Lauterberg/ jetzt der Petersberg bey Halle geheissen/ und fürder biß an die Pleiß und Elster/ und dann die Elbe hinab/ biß da sie in das Meer fleust/ hat geherrschet/ und ist der junge Hertzog beneben seinem Bruder Flavio gen Rom gesandt worden/ daß sie allda aufferzogen/ etwas sehen/ erfahren und lernen solten/ da sie dann alle beyde nicht allein der Sprachẽ kundig/ sondern auch in allerley ritterlichen Ubungen erfahren/ und für andern fürtreflich worden/ und ist Fürst Herman eben in groß Ansehen bey den Römern kommen/ wegen seiner ritterlichẽ Thate/ daß er auch das Bürgerrecht erlanget/ zu Ritter geschlagen/ und ein zeitlang über die Deutschen Guardẽ in der Römer Läger ein Oberster gewesen/ sich auch also erzeigt/ dz jederman ein Gefallẽ zu zu ihm getragen/ und ist ein feiner streitbahrer/ tapffer r ernster Held worden/ eines hohen Verstandes und von freyer Hand.

Als nun die Römer eben dieselbige Zeit/

als

als Hertzog Herman in die Regierung kommen war/ den Deutschen hart zugesetzt/ hat er sich für den andern allein also herfür gethan die Freyheit gemeines Vaterlandes zu retten und zu schützen/ daß er damit den Römern mehr deñ irgend zuvor ein Deutscher Herr gethan/ zu schaffen gemacht/ dann ob sich auch wol andere Deutsche Fürsten und Herrn zuvor und hernach wider die Römer gelegt/ so geschahe doch solchs mit grosser Einmühtigkeit beynahe aller Deutschen/ oder je zu solchen Zeiten/ da die Römer sonst an andern Orten auch mit Kriegen verhafftet/ oder je in Schrecken gestanden/ oder doch allbereit im Abnehmen ihrer grossen Macht gewesen/ Aber dieser Hertzog Herman/ ein junger Fürst und Herr/ hat ohne sonderlichen Beystand und Hülff die Römer dazumahl nicht allein angegriffen/ sondern auch überhaupt geschlagen/ da der Römer Gewalt vermügen/ und Regiment am höchsten gestiegen/ und sie sich nirgend Feindschafft zu befahren/ auch sonst an allen Orten Glück und Sieg gehabt/ wie dann Suetonius bezeugt/ daß Käyser Augustus die gantze Zeit seiner Regierung allenthalben Glück wider seine Feinde gehabt/ und nirgend Niederlage erlitten/ deñ die zwo in Germanien/ nemlich/ da ihm der

Lollius erlegt worden/ uñ darnach die grosse Schlacht / so Hertzog Herman dem Häuptman Quintilio Varo abgewonnen/ Wie er es dañ endlich dahin gebracht/ daß die Römer aus Deutschland verrückē müssen/ Hätte er auch gerne die entledigten und von der Römer Gewalt befreyeten Deutschen in ein Corpus und gewisse Vereinigung gefaßt/ damit man auff künfftigste im Fall der Noht/ den Römern und andern Feinden einmütigen Widerstand thun konten/ und nicht/ wie bißher geschehen/ durch solche weitläufftige Trennung ein Deutsch Volck nach dem andern Zinsbar gemacht/ und letzlich gar unterdruckt würde. Dieses hochnöhtige Fürnehmen aber/ darinnen er/ doch mehr andern / denn ihm selbst / zu dienen sich beflissen / ward ihm zum ärgesten / und dahin außgedeutet / als unterstünde er sich nun über alle dieselben Lande König zu werden / und seines Gefallens darüber zu walten. So bald solchen Wahn aus angünstiger Leute falschen Anbringen die andern Deutschen Fürsten schöpfeten / besorgten sie sich / daß sie darüber nichts wenigers ihre alte Freyheit verlieren möchten/ schlugen sich derohalben zusammen / und kriegten wider Hertzog Herman / da wechselte das Glück offt seltzam

umb/

umb/ aber doch ward zuletz der Hertzog von seinen eigenen angebornen Freunden / so sich dazu mit Gelde hatten kauffen lassen / mit List und Betrug verrähterlich in seinem selbsteigenem Lande umbbracht / den die Römer unnd alle seine Feinde mit nit Gewalt und öffentlichen Angriff wol hätten müssen ungedämpffet lassen. Und also ist dieser freudiger / unerschrockener / tapffer Deutscher Herr / und ein Außbund der Deutschen Helden / Anno Christi 21. umb sein Leben kommen / nach dem er nur zwölff Jahr lang nach des Quintilii Niederlage sein Vaterland / sampt den oberzehleten umbligenden Ländern gewaltiglich innen gehabt / das Regiment geführet / und gleichwol in so kurtzer Zeit so vie Widerstand außgestanden / und so viel grosser Sachen außgerichtet hatte / und / ist nicht älter dann sieben und dreyßig / und also nur drey Jahr älter wordē war / deñ Alexander der grosse. Den Ihn dann der Edle Deutsche Ritter und Poet Herr Ulrich von Hutten in seinem Dialog. Arminius genandt / wie auch der Römer Scipioni und Carthaginienser Fürsten Hannibali Noch allein gleich geachtet / sondern zum Theil auch fürgezogen. Und wiewol in vielen Historischen Monumenten dieses Hertzogs Hermans

manns / oder Arminii gedacht wird / so gibt doch Cornelius Tacitus zu verstehen / daß er ein solcher Held gewesen / dessen billich auch mehr Historienschreiber hätten gedencken sollen / ja der wol würdig / daß man eine eigene Chronica von ihm schriebe / zeiget aber die Ursach daneben an / warumb es nit geschehen / deñ die Griechen / sagt er / haben den Brauch / daß sie nichts denn ihre eigene Thaten rühmen. Die Römer geben so gar grosse und eigentliche Achtung auff die neue Händel / daß sie der alten Geschichten darüber vergessen / so hat es dazu den Deutschen an Scribenten gemangelt / sonst wäre ohne Zweifel dieses treflichen Fürsten nicht vergessen worden. Dann welcher Kriegs-Held ist aus so grosser Beschwerung zu solchen hohen Ehren komen? Welcher hat grössere und gefährlichere Kriege geführet? Welcher hat seines Kriegens bessere und billichere Ursachen gehabt? Welcher hat gewaltiger uñ mächtiger Feinde gehabt / und dieselben frendig angegriffen? Welcher hat weniger seinem Eigennutz / Ehr und Wollust durch dieses alles gesucht? Welcher hat sich so mancherley Widerstand / Untreu und Unfall weniger abschrecken lassen? Ja welcher Kriegsfürst hat endlich auch standhafftiger alles / was

ihm

 75-383A

ihm unter Augen stossen mögen/ausgestanden und überwunden: Denn eben dieser Deutscher und fäster Hartzländer/Hertzog Herman. Daß ihm daher zu ewigen Gedächtniß folgende Wort Cornelii Taciti gleich als zu einem Monument wol gesetzt werden mochten:

DOLO PROPINQUORUM CECIDIT LIBERATOR HAUD DUBIE GERMANIA, ET QUI NON PRIMORDIA POPULI ROMANI SICUT ALII PRINCIPES DUCESQUE, SED FLORENTISSIMUM IMPERIVM LACESSIERIT, PRÆLIIS AMBIGUUS, BELLO NON VICTUS, SEPTEM ET TRIGINTA ANNOS VITÆ, DUODECIM POTENTIÆ EXPLEVIT.

ENDE.